

MOTIVATIONSPROBLEME: GEORG LIEST NICHT GERNE

Was kann man tun, wenn das eigene Kind einfach keine Lust auf ein bestimmtes Fach hat oder Lernen und Hausaufgaben im allgemeinen verteufelt? Wie Sie als Eltern mit diesem Problem umgehen können, zeigt der folgende, verkürzt wiedergegebene Ausschnitt aus einer Beratung:

Georg liest nicht gerne – die erste Sitzung

Guten Tag Frau Sieber.

Guten Tag Herr Grolimund.

Nehmen Sie doch Platz. Sie haben mir ja bereits am Telefon geschildert, dass ihr Sohn Georg Probleme beim Lesen hat?

Ja, Georg ist diesen Sommer in die dritte Klasse gekommen. Ich war vor zwei Wochen beim Elterngespräch und Herr Berger, das ist Goergs Lehrer, hat mir mitgeteilt, dass die Leseprobleme gravierend sind, ja dass sogar die Versetzung gefährdet ist.

Das kam unerwartet für Sie?

Naja, ich wusste, dass Georg Mühe hat. Aber ich dachte, das kommt dann schon noch...

Sie konnten das auch nicht so genau einschätzen, wie gut ein Kind in der dritten Klasse lesen sollte?

Nein, das ist es ja. Und die vorherige Lehrerin hat zwar gesagt, dass er mehr Übung bräuchte, weil er ja auch viel verpasst hat.

Er hat einiges verpasst?

Ja, Georg war während den ersten zwei Schuljahren sehr oft krank, manchmal drei Wochen am Stück. Inzwischen hat sich das gebessert. Aber wahrscheinlich hat er doch noch einige Lücken von dieser Zeit.

Wenn wir davon ausgehen, wie grundlegend der Stoff dieser ersten beiden Jahre ist und wieviel Übung beim Lesenlernen nötig ist, könnte ich mir das gut vorstellen.

Ja, zudem hat Herr Berger gesagt, dass er auch in der Schule oft innerlich abwesend ist, insbesondere bei Leseübungen.

Dass er also auch da von den Übungen weniger profitiert?

Ich denke schon, vielleicht kann er sich nicht so gut konzentrieren.

Vielleicht. Wie gehen diese Leseübungen denn genau vor sich?

Sie lesen der Reihe nach, einer liest laut, die anderen lesen leise mit. Und eben genau da konzentriert er sich nicht. Oft muss ihm dann sein Banknachbar zeigen, wo sie sind, wenn er drankommt.

Warten wir noch kurz, bevor wir die Konzentration ins Spiel bringen. Es wird also der Reihe nach gelesen. Einer liest laut, die anderen lesen leise mit, Georg liest sehr viel langsamer als die anderen...

Sie meinen, er kommt einfach nicht mit und steigt deshalb aus und träumt dann vor sich hin?

Es wäre möglich. Wie meinen Sie, erlebt er die Situation, wenn er schliesslich an die Reihe kommt und nicht weiss, wo er weiterlesen muss?

So wie ich ihn einschätze, wird es ihm ziemlich peinlich sein. Letzte Woche hat er mir gesagt, dass Herr Berger ihn oft auch einfach so drannehme, wenn er gerade nicht aufpasse und dass er das ziemlich hasst.

Sein Lehrer möchte, dass er mehr liest und besser aufpasst und nimmt ihn deshalb häufiger dran, Georg empfindet es aber als Schikane?

Ja, es nervt ihn.

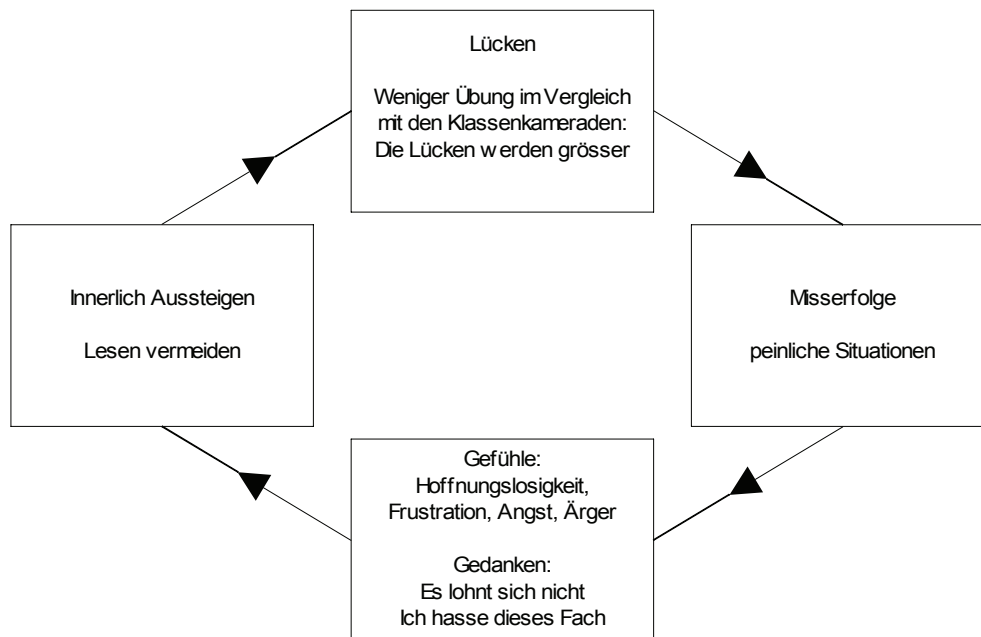
Wie erlebt Georg lesen sonst? Sagt er manchmal etwas darüber?

Inzwischen hasst er alles, was damit zu tun hat. Manchmal sagt er auch, dass er es sowieso nicht lernen kann. Die Lesehausaufgaben sind dann auch immer ein Kampf zwischen uns. Letzte Woche hat er gesagt, dass die anderen manchmal über ihn lachen, wenn er mit dem Lesen an der Reihe ist.

Für ihn sind starke, negative Gefühle mit dem Lesen verbunden und er fühlt sich auch hilflos und denkt, dass er es nicht lernen kann? Fassen wir doch kurz zusammen, was wir bis jetzt wissen: Georg war in den ersten zwei Schuljahren oft krank und hat wahrscheinlich aus diesem Grund viel weniger Übung beim Lesen. In jedem Fall liest er langsamer und schlechter als seine Mitschüler. Bei den Leseübungen in der Schule gerät er ins Hintertreffen, steigt deshalb innerlich aus und hat so im Vergleich zu seinen Klassenkameraden noch weniger Übung. Wenn er in der Schule drankommt, dann erlebt er dies sehr negativ, es ist ihm peinlich, weil er nicht weiss, wo er steht oder er wird während des Lesens ausgelacht.

Eine Art Teufelskreis. Weil er bisher zu wenig geübt hat, liest er langsamer, übt deswegen noch weniger und kann es im Vergleich mit den anderen noch schlechter, was ihm aber peinlich ist, weshalb er versucht, dem Lesen aus dem Weg zu gehen und so weiter.

Ja, gerade wenn wir noch sehen, dass die Kinder, die gerne lesen in diesem Alter auch noch anfangen, in der Freizeit Comics oder Harry Potter zu lesen, während Georg allem ausweicht. So gesehen wird der Abstand noch grösser. Zeichnen wir doch den Teufelskreis kurz auf: Am Anfang stehen die Lücken. Diese führen zu Misserfolgen und peinlichen Situationen, die wiederum negative Gefühlen wie Angst, Frust und Scham auslösen. Diese fördern mit der Zeit Gedanken wie: ich hasse lesen, es lohnt sich nicht, ich lerne es nie usw. Weil für Georg Lesen mit Misserfolgen und negativen Gefühlen gekoppelt ist, vermeidet er es soweit es nur geht. In der Schule steigt er innerlich aus. Das vergrössert schliesslich seine Lücken und macht Misserfolge noch wahrscheinlicher:



Ich glaub, so könnte es etwa zusammenhängen. Es wird viel klarer auf diese Weise, aber es sieht auch viel schlimmer aus.

Es zeigt aber auch, wo wir ansetzen könnten.

Die Lücken sollten gefüllt werden.

Das sicher, aber ganz zentral finde ich das Feld mit den Misserfolgen.

Die untergraben seine Motivation?

Ja, kein Mensch beschäftigt sich gerne mit den Dingen, in denen er dauernd Misserfolge erlebt. Es ist ganz natürlich, dass wir solchen Beschäftigungen eher ausweichen wollen. Umso mehr, wenn wir das Gefühl haben, dass wir sowieso keine Chance haben uns zu verbessern.

Wir müssen darauf acht geben, dass Georg beim Lesen Erfolge erlebt?

Und dass er ganz allgemein viele positive Gefühle dabei erlebt. Sicher werden Leseübungen auf Georg zukommen. Wie werden jedoch überlegen müssen, wie wir diese möglichst motivierend gestalten könnten. Bisher haben wir eher allgemein über Georgs Leseprobleme gesprochen, jetzt möchte ich gerne auf die spezifische Situationen eingehen, wenn sie zusammen Lesen. Da Leseübungen mit Ihnen auf Georg zukommen werden, wäre es hilfreich zu wissen, wie solche Situationen, in der Sie mit ihm zusammen etwas lesen, ablaufen. Z.B. wenn er Hausaufgaben hat, bei denen er einen Textabschnitt lesen soll. Können Sie mir schildern, wie das aussieht?

Ja. Manchmal geht es eigentlich ganz gut, vor allem wenn der Nachmittag schulfrei war und wir relativ bald, also etwa eine Stunde nach dem Essen anfangen. Wir sind dann beide meistens gut gelaunt und Georg möchte fertig werden, damit er den Nachmittag frei hat. Schwieriger ist es,

wenn er nachmittags Schule hatte, schon müde ist und sich nicht mehr so gut konzentrieren kann - dann reagiert er schnell gereizt.

Wenn er am Nachmittag schulfrei hat, geht es besser. Das ist wichtig zu wissen. So können wir die Übungen eher für diese Tage einplanen. Sie sagten, er reagiere gereizt – worauf genau, was passiert da im Vorfeld?

Vor allem, wenn ich ihn korrigiere und manchmal macht er halt fünf bis sechs Fehler in einem Satz. Das ärgert ihn sehr, manchmal sagt er dann auch, dass ich ihn endlich mal in Ruhe lesen lassen soll, aber ich muss ihn doch korrigieren? Oder ist es doch besser, wenn ich ihn da einfach machen lasse?

Wenn er praktisch kaum einen Satz lesen kann und ständig unterbrochen wird, wirkt das demotivierend. Es gibt meines Erachtens zwei Möglichkeiten. Einerseits könnte man darauf achten, dass die Korrekturen so gegeben werden, dass sie Georg möglichst wenig nerven – dazu könnten wir ihn fragen, was ihn besonders nervt und wie es ihm weniger ausmachen würde. Eine Mutter war beispielsweise völlig überrascht, als ihr ihr Sohn gesagt hat, dass sie bei manchen Fehlern immer leicht die Augen verdreht: ihren Sohn hat das völlig auf die Palme gebracht, sie hat es gar nicht bemerkt. Ein anderer Schüler hat mit seiner Mutter abgemacht, dass sie zunächst nichts sagt, sondern einfach ein kurzes Stoppzeichen mit der Hand macht. Viele Kinder bevorzugen es, wenn man ihnen nonverbale Zeichen gibt und ihnen beispielsweise kurz die Hand auf den Arm oder das Bein legt.

Das könnte ich ihn einmal fragen. Vielleicht mache ich wirklich bestimmte Dinge, die ihn besonders reizen. Und die zweite Möglichkeit?

Genau, die zweite Möglichkeit bestünde darin, wirklich weniger zu korrigieren. Beispielsweise könnten sie mit Georgs Lehrer besprechen, welche Fehler systematisch auftauchen und sich darauf konzentrieren, nur diese zu korrigieren.

Diese Möglichkeit gefällt mir. So wäre es auch möglich, dass er ab und zu ein paar Sätze oder Abschnitte liest, ohne dass ich ihn unterbrechen muss.

Ich notiere das. Kommen wir noch einmal auf die Situation zurück, wo Georg die Geduld verliert. Wie geht es da genau weiter, wie reagieren Sie darauf?

Oft gelingt es mir, ihn zu beruhigen. Manchmal, wenn er wirklich wütend ist, lasse ich ihn zehn Minuten spielen, bevor wir weitermachen.

Sie bestehen aber darauf, dass die Hausaufgaben erledigt werden?

Ja, ich möchte nicht, dass er lernt, auf diese Weise seinen Kopf durchzusetzen. Nach dem kurzen Unterbruch macht er dann auch wieder mit.

So dass er nicht lernen kann: Wenn ich nur wütend genug bin, bin ich die lästigen Hausaufgaben los? Das ist gut.

Ich denke auch. Wie ich mit ihm umgehe, wenn er wütend wird, weiss ich eigentlich. Wichtiger wäre mir wirklich, es gar nicht so weit kommen zu lassen, aber dazu haben wir ja schon ein, zwei Ideen diskutiert.

Ja, wie wir die genau umsetzen wollen und wie gut es klappt, werden wir dann ja sehen. Noch eine Frage, wie reagieren Sie, wenn Georg einen Satz richtig liest, sich wirklich Mühe gibt oder ohne zu Murren anfängt?

Also wenn es rund läuft? Ich denke, da reagiere ich nicht gross. Vielleicht lobe ich da zu wenig, aber ich will halt auch nicht immer gleich in Lobeshymnen ausbrechen, nur weil er einen Satz korrekt gelesen hat. Wobei, wenn Sie so fragen, nehme ich es als zu selbstverständlich?

Wenn wir uns in Georg hineinversetzen und schauen, wie viel Anstrengung es ihn kostet und wie ungerne er solche Hausaufgaben macht, dann wäre es vielleicht doch wichtig, mehr zu loben. Es muss ja nicht gerade eine Lobeshymne sein.

Wir wurden halt als Kinder wirklich sehr selten gelobt. Das fällt mir auch irgendwie schwer.

Dann schauen wir uns das doch in der nächsten Stunde an. Vor allem, was kleine ermutigende Gesten und Kommentare betrifft. Überlegen wir uns doch auf nächste Woche beide, wie wir die Leseübungen, die Georg erwarten, möglichst motivierend gestalten könnten. Darf ich Ihnen das als Hausaufgabe mitgeben? Mit den Übungen starten wir noch nicht diese Woche.

Ja, ich überlege einfach, wie wir die Leseübungen möglichst angenehm machen könnten...

Und wie wir Georg zu Erfolgserlebnissen beim Lesen verhelfen könnten, ja.

Gut, ich schreibe mir das auf. Bis nächste Woche.

Bis nächste Woche.

Kommentar

Georgs Geschichte zeigt, dass nicht immer Defizite im Intelligenzbereich oder bei gewissen Fähigkeiten (wie der phonologischen Bewusstheit) vorliegen müssen, um Lese- oder Rechtschreibprobleme zu entwickeln. Auch Umstände oder Ereignisse die nichts mit der intellektuellen Leistungsfähigkeit des Kindes zu tun haben, können sich negativ auf die Schulleistung auswirken; so z.B. häufiges kranksein, ein Umzug, der das Kind zwingt, sich an einer neuen Schule einzuleben, die Scheidung der Eltern oder Versagensängste.

Ganz davon abgesehen, aus welchem Grund ein Kind erste Leistungsprobleme entwickelt, der nachfolgende Teufelskreis, der die Probleme verschlimmert, ist fast immer der gleiche. Das Kind erlebt Misserfolge. Diese lösen negative Gefühle wie Angst, Ärger, Scham oder Hilflosigkeit aus und führen zu Gedanken, die oft selbstwertschädigend sind oder sich gegen ein bestimmtes Fach oder die Schule richten. Das Kind versucht, einer Beschäftigung mit diesem Fach aus dem Weg zu gehen, was aber die Lücken und Probleme vergrössert.

An diesem Punkt muss interveniert werden. Je weniger Misserfolge das Kind inzwischen erlebt hat, desto einfacher und schneller kann geholfen werden. Was das Kind unbedingt braucht, sind konkrete Erfolge, die ihm sagen: „Hey, ich kann etwas! Wenn ich mich anstrengte, dann schaffe ich es!“ Die zweite Stunde zeigt, wie man dabei vorgehen könnte.

Wichtig bei der Analyse der Probleme ist der Blick auf ganz konkrete Situationen, in denen Schwierigkeiten auftauchen. Dabei können Sie als Eltern folgendermassen vorgehen:

1. Beschreiben Sie zunächst, in welcher Situation das problematische Verhalten auftritt, was das Kind genau macht und wie Sie reagieren, bzw. was dann geschieht.
2. Überlegen Sie, ob das problematische Verhalten für das Kind einen Nutzen hat.

Für Georg könnte dies folgendermassen aussehen:

| Situation | Problemverhalten | Nachher (Konsequenzen) |
|--|----------------------------------|---|
| Ich lese zusammen mit Georg und unterbreche ihn relativ oft, da er viele Fehler macht. | Georg reagiert zunehmend gereizt | Ich lasse Georg etwas Zeit, um sich zu beruhigen, dann machen wir weiter. |
| Nutzen für das Kind: Es lässt sich eigentlich kein direkter Nutzen erkennen. | | |

3. Überlegen Sie nun, wie die das Schema aussieht, wenn ihr Kind in der gleichen Situation anders reagiert, und zwar so, wie sie es sich wünschen.

Für Georg sieht das Schema dann so aus:

| Situation | Gewünschtes Verhalten | Nachher (Konsequenzen) |
|--|---|---------------------------|
| Ich lese zusammen mit Georg und unterbreche ihn relativ oft, da er viele Fehler macht. | Georg nimmt die Korrekturen an, verbessert die Fehler und bleibt konzentriert | Wir gehen einfach weiter. |
| Nutzen für das Kind: Ebenfalls kein richtiger Nutzen erkennbar. | | |

Vergleichen Sie die beiden Reaktionsweisen ihres Kindes: Kommt es auch wirklich deutlich besser weg, wenn es sich unproblematisch verhält?

Möchten wir, dass Georg bei den Leseübungen motivierter mitmacht, dann könnten wir wie bereits angesprochen die Situation etwas verändern, indem wir ihn anders oder weniger häufig korrigieren. So besteht weniger Anlass für ihn, gereizt zu reagieren. Als zweites könnten wir ihm etwas deutlicher zeigen, wie zufrieden wir sind, wenn er die Korrekturen gelassen hinnimmt und sich verbessert.

Sehr ungünstig wäre die folgende Kombination:

| Situation | Problemverhalten | Nachher (Konsequenzen) |
|--|----------------------------------|---|
| Ich lese zusammen mit Georg und unterbreche ihn oft, da er viele Fehler macht. | Georg reagiert zunehmend gereizt | Ich selbst reagiere auch gereizt. Wir schaukeln uns gegenseitig hoch, bis ich irgendetwas sage wie: „mach es doch alleine oder lass es sein!“ |
| Nutzen für das Kind: Georg ist unser Streit zwar unangenehm, aber so kommt er um das Erledigen der Hausaufgaben herum. | | |

| Situation | Gewünschtes Verhalten | Nachher (Konsequenzen) |
|--|---|--|
| Ich lese zusammen mit Georg und unterbreche ihn relativ oft, da er viele Fehler macht. | Georg nimmt die Korrekturen an, verbessert die Fehler und bleibt konzentriert | Wir gehen einfach weiter. |
| Nutzen für das Kind: Kein wirklicher Nutzen erkennbar. | | |
| Günstig wäre es hingegen, wenn die Konsequenzen folgendermassen aussehen: | | |
| Situation | Problemverhalten | Nachher (Konsequenzen) |
| Ich lese zusammen mit Georg. Er macht viele Fehler und obwohl ich nur die wichtigsten Fehler korrigiere, muss ich ihn oft unterbrechen | Georg reagiert zunehmend gereizt | Ich beruhige ihn oder lasse ihn kurz beim Spielen Dampf ablassen. Er weiss aber, dass er die Hausaufgaben auf jeden Fall zu Ende machen muss. |
| Nutzen für das Kind: Keiner. | | |
| Situation | Gewünschtes Verhalten | Nachher (Konsequenzen) |
| Ich lese zusammen mit Georg. Er macht viele Fehler und obwohl ich nur die wichtigsten Fehler korrigiere, muss ich ihn oft unterbrechen | Georg nimmt die Korrekturen an, verbessert die Fehler und bleibt konzentriert | Ich lobe ihn, indem ich folgendes sage: <ul style="list-style-type: none"> • „Gut“ • „Jetzt ist es richtig“ • „Genau“ oder: <ul style="list-style-type: none"> • ihm zublinzle • übers Haar fahre |
| Nutzen für das Kind: Georg merkt, dass ich es schätze und stolz auf ihn bin, wenn er die Korrekturen annimmt und gelassen bleibt. | | |

Georg liest nicht gerne – die zweite Sitzung

Frau Sieber, schön Sie wiederzusehen.

Hallo, ich hab schon einige Ideen.

Sehr schön, setzen wir uns doch erst. Also, heute sprechen wir über unser Ziel, über die Leseübungen und darüber, wie wir diese motivierend gestalten können. Sie haben schon Ideen zum letzten Punkt?

Ja. Zunächst mal, dass das Buch ihn wirklich interessieren sollte. Wir haben vor etwa einem Jahr Ronja die Räubertochter im Fernsehen gesehen: Er hat diesen Film geliebt und als ich am Montag in der Bücherei war, lag gerade das Buch dazu in der Auslage. Schauen Sie, es ist ziemlich gross geschrieben, was einem das Gefühl vermittelt, vorwärts zu kommen und ausserdem: Die Zeichnungen haben wirklich Atmosphäre.

Vom Text her ist es auch nicht zu schwierig, wunderbar. Ein geeignetes Buch hätten wir also schon.

Dann wäre da noch: Er möchte seit langem ein ferngesteuertes Auto. Dazu müsste er aber schon drei bis vier Monate wirklich gut mitmachen. Oder ist es doch eher problematisch, wenn wir ihn so mit Geschenken locken?

Ich finde es eher problematisch. Bei materiellen Belohnungen besteht immer ein wenig die Gefahr, dass sie sehr schnell zum Hauptgrund werden, weshalb man etwas tut. Ich denke, wir müssen sie nicht ganz ausschliessen, aber wir müssen etwas aufpassen, wenn wir im Endeffekt erreichen möchten, dass Georg Freude am Lesen gewinnt, wenn wir also möchten, dass er liest, weil ihn die Geschichte interessiert und nicht, weil eine Belohnung auf ihn wartet.

Also das Auto doch lieber zu Weihnachten?

Ja. Ich fände es aber durchaus in Ordnung, wenn Sie ihm die DVD mit dem Film zum Buch schenken, sobald er es fertig gelesen hat – aber eher als Überraschung, anstatt als Belohnung, die sie ihm bereits jetzt in Aussicht stellen. Und natürlich schenken sie ihm ja auch das Buch selbst.

Gut, bis jetzt haben wir ja vor allem das spannende Buch an sich, das ihn motivieren könnte. Ich denke, das wird nicht ausreichen, so wie ich ihn erlebe, wenn er etwas zum Lesen als Hausaufgabe hat. Er macht es zwar wirklich oft ohne zu murren, aber Gefallen daran findet er gar nicht. Es ist auch so, bei diesem Buch wird er den Sinn kaum verstehen können, wenn er es selbst liest.

Er hat noch solche Mühe, die Buchstaben und Wörter zu entziffern, dass nicht viel Kapazität frei bleibt, um den Inhalt nachzuvollziehen.

Ja. So nützt es wenig, wenn das Buch spannend ist. Ich hätte aber eine Idee.

Sie machen mich neugierig.

Ich lasse Georg etwa einen Drittel einer Seite lesen und lese ihm dann die ganze Seite vor. Was meinen Sie?

Das fände ich ausgezeichnet!

Ja?

Ja. So kommen Sie in der Geschichte schnell genug voran, damit es spannend bleibt und Georg versteht den Sinn. Ausserdem gibt es auf diese Art nach jedem anstrengenden Leseabschnitt einen entspannenden Part des Zuhörens, den Georg geniessen darf – also eine direkte Belohnung nach jeden Abschnitt. Und darüber hinaus machen Sie ihn mit dem Vorgelesenen bereits wieder neugierig darauf, wie die Geschichte weitergehen wird.

Es ist wirklich eine gute Idee.

Ja, die werde ich sicher noch einigen Klienten empfehlen - danke.

Gern geschehen. Also jetzt haben wir einiges. Das spannende Buch, die DVD als Überraschung, Vorlesen als Motivierungshilfe nach jedem Abschnitt. Zudem werde ich den Lehrer noch fragen,

ob es Fehler gibt, auf die ich achten sollte – so muss ich weniger oft korrigieren. Ausserdem musste Georg am Donnerstag einen Text als Hausaufgabe lesen, da habe ich ihn bereits gefragt, ob ihn etwas besonders nerve, wenn ich ihn korrigiere.

Sehr gut, was hat er gesagt?

Ehrlich gesagt, ich hätte es nicht erwartet, aber eigentlich stimmt es, also es ist vor allem, wenn ich selbst etwas gereizt bin und dann Dinge sage wie: „Jetzt schau doch hin! Was steht da?“

Sie verlieren da manchmal auch etwas die Geduld?

Ich hab's gar nicht so gemerkt. Aber ja, gerade wenn ich tagsüber viel zu tun hatte...

Und dann auch müde sind und anderes machen möchten. Schauen wir doch, dass wir die Leseübungen auf Tage verlegen, an denen sie auch weniger ausgelastet sind.

Machen wir. Nur, es bleiben ja noch die Hausaufgaben.

Die müssen einfach an diesem Tag erledigt werden, ja. Wie könnten wir da vorgehen?

Ich könnte einfach zu Beginn kurz überprüfen wie es mir geht. Und wenn ich mich gestresst fühle, verschieben wir es auf nach dem Abendessen oder ich passe ganz bewusst ein wenig auf, wie ich die Fehler kommentiere.

Das klingt umsetzbar.

Ja. Bleibt noch das mit dem Loben.

Genau. Positive Rückmeldungen. Das habe ich mir noch notiert. Sie sagten, dass Sie etwas Mühe damit haben, weil Sie als Kind auch selten gelobt wurden?

Wir wurden selten gelobt und wenn, dann eher wenn wir wirklich etwas geleistet hatten. Beispielsweise bei einem guten Zeugnis oder beim Lehrabschluss.

Für besondere Leistungen also. Ich denke aber bei Georg eigentlich nicht an Lob, sondern eher an kleine positive Rückmeldungen und ermutigende Kommentare.

Wie meinen Sie das genau?

So kleine Dinge wenn er einen Satz richtig gelesen hat oder sich korrigiert hat, dass sie ihm dann zunicken, ihn anlächeln oder so etwas sagen wie: „so ist es gut“, „richtig“, „Genau“.

Aha so. Ja, das könnte ich mir vorstellen. Mir kommen da nur nicht so viele Ideen.

Machen wir doch zusammen eine Liste:

| |
|--|
| Liste: Ermutigungen und positive Rückmeldungen |
|--|

| |
|---|
| Wenn Georg einen Satz richtig gelesen oder ohne zu Murren verbessert hat oder sich Mühe gibt: |
|---|

- Ja, gut so
- Genau
- Jetzt hast du den ganzen Satz praktisch fehlerfrei gelesen
- O.k.
- Ja
- Weiter so

Oder mit Körpersprache:

- Nicken
- Zulächeln
- Zublinzeln
- Anerkennend an der Schulter berühren

Nach einem gut gelesenen Abschnitt:

- Das ging aber flüssig!
- Viel besser

Das werde ich ein wenig üben müssen, bis es natürlich kommt.

Ja, am Anfang muss man ziemlich darauf achten, aber irgendwann geht es automatisch. Was wir jetzt noch besprechen müssten, ist, wie oft die Leseübungen stattfinden sollten und wie lange diese dauern.

Genau, ich hätte jeden Tag Zeit für ihn ausser am Dienstag und Donnerstag, weil ich da noch nebenbei arbeite und dann Abends zu müde bin. Und es sind auch die Tage, an denen Georg am längsten Schule hat.

Dann fände ich es am besten, wenn wir tägliche Leseübungen vereinbaren, mit Ausnahme von Dienstag und Donnerstag.

Auch am Wochenende?

Wenn das für Sie möglich ist, ja. Der Lerneffekt ist grösser, wenn häufig geübt wird, dafür aber wirklich nur für eine kurze Zeit. Den Kindern stinkt es meistens auch weniger, wenn die Übungen fast täglich stattfinden, am besten zu einer fest abgemachten Zeit und wenn sie nicht länger dauern als 15 bis 20 Minuten.

Glauben Sie, 15 bis 20 Minuten reichen, damit er es schafft? Ohne Versetzung, meine ich.

Ehrlich gesagt, ich weiss es nicht. Mir wäre es wichtig, Georg zunächst zum Lesen zu motivieren, ihm zu mehr Übung und Erfolgserlebnissen zu verhelfen und mit einem für ihn zumutbaren Aufwand die Lesefertigkeiten zu verbessern. Wäre es schlimm für Sie, wenn er dieses Jahr nicht versetzt wird?

Oh, also ich bin eigentlich schon gekommen, um... also ich habe darüber gar nie nachgedacht.

Es war für Sie klar, dass wir darauf hinarbeiten?

Ja.

Hmm.

Also ich möchte schon, dass er es schafft.

Das wäre wirklich schön. Es besteht einfach eine Gefahr, der ich aus dem Weg gehen möchte. Sehen wir uns einmal diese beiden Vorgehensweisen an: Also entweder wir vereinbaren mit Georg fünf Leseübungen zu jeweils 20 Minuten pro Woche, was von ihm doch eine ziemliche Zusatzleistung erfordert. Diese gestalten wir so motivierend wie möglich mit dem Ziel, seine Lesefertigkeiten zu verbessern. Wir freuen uns über Fortschritte, lassen ihm aber die Zeit, die er braucht, auch wenn es für die Versetzung nicht reicht. Die andere Möglichkeit wäre die Vereinbarung, dass wir auf Georgs Versetzung hinarbeiten und darauf achten, so viel zu üben, wie dafür nötig ist. Bis zum Klassenübertritt bleiben uns noch vier Monate. Wie fühlen sich diese Ziele für Sie an?

Hmm, ich sehe es, das zweite ist mit mehr Druck verbunden.

Ja. Es würde Druck bedeuten. Für Sie, für mich und in der Folge wahrscheinlich auch für Georg.

Er würde es spüren, denke ich.

Weil im Hintergrund immer der Gedanke wäre: Geht es schnell genug voran? Schaffen wir es?

Das möchte ich wirklich nicht. Es wäre aber schon eine Enttäuschung, wenn er da ein Jahr verliert.

Wenn er ein Jahr verlieren würde?

Klingt eigentlich blöd, wenn man das bei einem Kind sagt.

Naja. Was wenn er dadurch ein Jahr gewinnt?

Ein Jahr gewinnt? Also das verstehe ich nicht so ganz.

Wenn wir es etwas anders sehen? Georg repetiert, wir holen weiter auf beim Lesen und plötzlich in der neuen Klasse merkt er: Ich bin genauso gut oder noch besser als die anderen. Ich komme in der Klasse mit. Der Lehrer sieht, dass ich es kann...

Dass es viel dadurch gewinnen könnte.

Ja, ein Jahr das wir bewusst in sein Selbstvertrauen investieren. Auf diese Weise ein gewonnenes Jahr.

So habe ich das bisher nie gesehen. Doch ich bin einverstanden, wenn wir die Vereinbarung so treffen.

Dann freuen wir uns, wenn es reicht und wenn er repetieren muss, dann achten wir darauf, dass es eine gute Erfahrung für ihn wird.

Ich fühl mich erleichtert, muss ich sagen.

Dann schreiben wir doch das Vorgehen jetzt auf. Wir könnten sogar einen Vertrag daraus machen, den Georg und Sie unterschreiben.

Einen Vertrag? Klingt komisch, aber erzählen Sie mal.

Also, wir vereinbaren mit Georg zusammen, dass Sie ihm helfen, sich beim Lesen zu verbessern. Dann setzen Sie feierlich einen Vertrag mit ihm auf – Kinder mögen es, wenn man solche Sachen ernst angeht und Sie dabei wie Erwachsene behandelt. Auf dem Vertrag muss stehen, was das Ziel ist, was Georg bereit ist dafür zu tun, was er dafür bekommt, wann und wie geübt wird und wie lange der Vertrag gilt. Ich zeige Ihnen ein paar Beispiele.

Das könnte ich mir gut vorstellen. Wie gehe ich am besten vor, wenn ich das mit ihm bespreche?

Sie könnten ihm am Mittag sagen, dass Sie nach dem Essen gerne etwas Wichtiges mit ihm besprechen möchten und ob er dann zwanzig Minuten Zeit hat. Sie können ihm beispielsweise Fragen stellen wie: Goerg, möchtest du gerne besser lesen können? Denken Sie, dass er da ja sagt?

Ich glaube schon, für ihn ist es ja auch schlimm, dass er da immer das Gefühl hat, er kann es nicht.

Gut, wenn er ja gesagt hat, können sie ihn fragen, ob er denn bereit wäre, etwas Zeit dafür zu investieren. Sie können ihn auch fragen, ob er noch etwas dafür möchte. Nichts materielles, aber vielleicht ein Spiel mit ihnen machen oder zwanzig Minuten länger aufbleiben, wenn ihr rechtzeitig und ohne Theater anfangen konntet und er mitgemacht hat, ohne wütend zu werden. Kinder nehmen den Vertrag ernster, wenn sie bei der Ausgestaltung mitreden durften. Auf fünf Übungen pro Woche zu jeweils 20 Minuten können sie bestehen, aber ihm beispielsweise bei der Zeit oder bei der Belohnung mehr mitreden lassen.

Etwas länger aufbleiben wird ihm sicher gefallen und zwanzig Minuten würde drinliegen. Und er könnte entscheiden, ob er lieber gleich nach dem Essen beginnt oder zuerst eine halbe Stunde spielen will.

Gut. Ich werde Ihnen noch dieses Blatt mit Hinweisen zur Ausgestaltung von Verträgen mitgeben. Dann könnten Sie diese Woche den Vertrag aufsetzen und bereits mit den Leseübungen beginnen.

Sehr gut. Sehen wir uns nächste Woche wieder?

Falls alles gut geht, könnten wir uns auch in zwei Wochen sehen. Schicken Sie mir doch den Vertrag per Mail, damit ich sehe, was ihr abgemacht habt. Ich werde den Termin um die gleiche Zeit, gleicher Tag für nächste Woche provisorisch reservieren. Falls es gut geht, können sie mir bis am Vortag ein Mail schreiben, dann sehen wir uns in zwei Wochen wieder. Ginge das so?

Ja sicher. Bin gespannt, wie er reagiert. Eine schöne Woche noch.

Ihnen auch.

Der konkrete Vertrag sah schliesslich folgendermassen aus:

VERTRAG
zwischen Georg und seiner Mutter

Mein Ziel

Ich, Georg, möchte mich gerne beim Lesen verbessern.

Was bin ich bereit, dafür zu tun?

- Ich bin bereit, jeden Tag ausser Dienstag und Donnerstag 20 Minuten mit meiner Mutter zu lesen.
- Die Leseübungen beginnen genau eine halbe Stunde nach dem Mittagessen. Sie finden immer am Wohnzimmertisch statt. Ich schaue selbst auf die Uhr und komme um diese Zeit mit dem Buch ins Wohnzimmer. Wenn ich es vergesse, darf meine Mutter mich rufen und ich komme ohne zu Nörgeln.

Was bekomme ich dafür?

- Wenn ich gut mitmache, wenn ich also ohne zu Murren 20 Minuten lese, erhalte ich von meiner Mutter einen Gutschein, auf dem steht, dass ich 20 Minuten länger aufbleiben darf.
- Meine Mutter hilft mir beim Lesen, indem sie mir immer die Seite vorliest, nachdem ich einen Drittel der Seite gelesen habe.

Dieser Vertrag gilt zunächst für zwei Wochen

Unterschriften:

Georg Sieber

Irene Sieber

Merkblatt zur Gestaltung eines Vertrags

Verträge dieser Art werden in der Verhaltenstherapie seit vielen Jahren benutzt und erwiesen sich in vielen wissenschaftlichen Studien als wirksame Motivierungshilfe, um ein bestimmtes Verhalten zu fördern. Kinder fühlen sich besonders ernst genommen und dem Vertrag umso mehr verpflichtet, wenn sie bei dessen Ausgestaltung mitreden dürfen und ernst genommen werden.

Den Vertrag gestalten

Die folgenden Punkte können Ihnen helfen, einen funktionierenden Vertrag aufzusetzen und diesen wirksam umzusetzen:

- Beschreiben Sie das Ziel, das sie und ihr Kind erreichen möchten. Zum Beispiel:
 - Ich, Florian, werde nach der Schule pünktlich nach Hause kommen
 - Ich, Peter, beginne rechtzeitig mit den Hausaufgaben
 - Ich, Anna, möchte beim Lernen und bei den Hausaufgaben in Zukunft selbstständiger arbeiten
- Beschreiben Sie möglichst genau wie sich ihr Kind verhalten soll, damit das Ziel erreicht wird. Beispielsweise:
 - Florian kommt nach der Schule pünktlich (höchstens 10 Minuten zu spät) nach Hause
 - Peter beginnt spätestens eine Stunde nach dem Mittagessen mit den Hausaufgaben
 - Anna bespricht mit mir nach dem Essen die Hausaufgaben. Wir sehen sie uns durch und beurteilen, was sie davon alleine machen kann. Diese Teile der Hausaufgaben bearbeitet sie ganz alleine und fragt mich erst am Ende bei Punkten, wo sie noch unsicher ist (Ziel: Selbstständigkeit).
- Achten Sie darauf, dass das erwünschte Verhalten:
 - Für das Kind durch eigene Anstrengung erreichbar ist (Anstrengung kann ihr Kind besser kontrollieren als Leistung, weshalb es fairer ist, „10 Minuten Rechtschreiben üben“ als Ziel anzugeben, als eine 4 im Diktat)
 - Nicht zu schwierig umzusetzen ist, damit ihr Kind regelmässig Erfolge erlebt
 - Positiv formuliert wird
 - Nicht zu komplex ist. Es können höchstens eine bis drei konkrete Verhaltensweisen auf einmal zum Ziel erklärt werden
- Handeln Sie mit ihrem Kind aus, was es bekommt, wenn es sich an die Vereinbarung hält. Es sollte sich dabei um kleine Dinge handeln wie ein gemeinsames Spiel mit den Eltern, etwas länger aufbleiben, sich sein Lieblingsdessert wünschen dürfen, am Wochenende mit meinem Vater nach Einbruch der Dunkelheit einen Spaziergang im Wald machen etc. Materielle Belohnungen sollten dabei sehr sparsam eingesetzt werden.
- Stellen Sie sicher, ob sich ihr Kind wirklich vorstellen kann, diesen Vertrag einzuhalten.

Den Vertrag umsetzen

- Hängen Sie den Vertrag an einer gut sichtbaren Stelle auf, um ihr Kind daran zu erinnern.
- Geben Sie ihrem Kind die Belohnung sofort, nachdem es die Vereinbarung erfüllt hat. Falls es sich um etwas handelt, das nicht sofort umgesetzt werden kann, dann können Sie ihrem Kind einen Gutschein geben. Für etwas grösseres kann das Kind die Gutscheine sammeln und später eintauschen (Bei drei Gutscheinen machen wir den Nachspaziergang im Wald).
- Was im Vertrag steht gilt und zwar für beide Seiten. Es werden keine Ausnahmen gemacht (z.B. trotzdem länger aufbleiben dürfen), es wird aber auch auf keinen Fall eine Belohnung wegen etwas, was nicht im Vertrag steht, gestrichen (z.B. trotz Einhalten des Vertrages nicht aufbleiben dürfen, weil man sich mit der Schwester gestritten hat). Der Vertrag muss glaubwürdig bleiben und mit gebührendem Ernst behandelt werden, damit er funktionieren kann.

Die restlichen Sitzungen

Georgs Mutter besuchte mich in grösser werdenden Abständen noch sechs mal. Georg machte deutliche Fortschritte und konnte schliesslich doch versetzt werden. In den Sommerferien gelang es ihm, sich weiter zu verbessern und am Ende des darauffolgenden Schuljahres war er bezüglich seiner Lesefertigkeiten im Mittelfeld seiner Klasse. Die Leseübungen konnten eingestellt werden, da Georgs Interesse geweckt war und er nun auch freiwillig Asterix, Lucky Luke und Donald Duck las und schliesslich im fünften Schuljahr mit Begeisterung die Harry Potter-Reihe verschlang.

Georgs Mutter nahm in die folgenden Sitzungen jeweils Videobänder von Leseübungen mit, damit wir bei Problemen ganz konkret intervenieren und die Leseübungen so anpassen konnten, dass sie für Georg den grösstmöglichen Nutzen erbrachten. Das Vorgehen bei Leseproblemen wird im Kapitel Lesen lernen genauer beschrieben.

Besonders hilfreich erwies sich die Hilfe von Georgs Lehrer. Dieser war nach einem Gespräch damit einverstanden, Georg nicht mehr überraschend aufzurufen. Wenn er sich nicht sicher war, dass Georg mitkam, zeigte er ihm gleich die Stelle, an der er weiterlesen sollte und lobte ihn häufiger. Nach der fünften Woche behielt er Georg mit dem Hinweis, er müsse ihm noch etwas sagen, im Klassenzimmer. Georg war zunächst etwas nervös und erfreut sich dann umso mehr, als sein Lehrer ihm sagte, dass er grosse Fortschritte gemacht hat und er sehr stolz auf ihn ist. Er lief sofort nach Hause und rief seiner Mutter zu: „Der Berger hat auch gemerkt, dass ich besser werde!“ Dieses Kompliment motivierte ihn ungemein und bestätigte eine Ansicht, die ich seit langem hege:

Ein ernst gemeintes Kompliment einer wichtigen Bezugsperson kann wirksamer sein als die beste Beratungssitzung!